

Emischer Zeitung



Die „Emischer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Illustriertes Emischer Sonntagsblatt“. — Insertionspreis: Die Petit-Zeile oder deren Raum 15 Rt., Reklamen 40 Rt. — Verantwortlicher Redacteur: F. Dienst in Gelsenkirchen.

Früher:
Der Reichsfreund
Sincere et constanter.

Abonnementpreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonniert außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Rud. Eld. Berns: B. Walbed, Wanne. — Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalk, Neekendorf, Wanne und Herne. — Anzeigblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

Socialreform.

In Gelsenkirchen, 17. November.

Die von der Reichsregierung in die Hand genommene Socialreform deutet sich nicht allenthalben mit den Forderungen der Christlich-Socialen und der katholischen Socialreformer. Diese betrachten vielfach die Arbeiterversicherungen als etwas Nebenständliches und legen das Hauptgewicht auf gesetzliche Einrichtungen, welche mit dem Collectivnamen Arbeiterschutzgesetzgebung belegt werden. Es handelt sich dabei vornehmlich um die Einführung des Normalarbeitstags und um die Befreiung der Frauen- und Kinder-, sowie der Sonntagsarbeit. Die Versicherungen bilden auch nicht das Alpha und Omega der Regierungs-politik, sondern nur einen allerdings sehr wichtigen Bestandteil derselben. In erster Reihe der social-reformatorischen Bestrebungen unserer Regierung stehen augenscheinlich Maßregeln zur Sicherung und Vermehrung der Arbeitsgelegenheiten. Arbeit dem, der gesund ist. Deshalb wurde die nationale Production durch Schutzzölle geschützt; deshalb ist man bemüht, unsere auswärtige Absatzgebiete zu vergrößern; deshalb hat man sich auf die Bahn der Colonialpolitik begeben. Die Arbeiter hätten alle Ursache, die Regierung in diesem Bestreben nach Kräften zu unterstützen, denn Lebensduch an Arbeitsgelegenheit macht sie zu Herren. In Wirklichkeit geschieht das Gegenteil, insofern wenigstens, als die socialdemokratische oder deutschfreisinnige wählen. Die socialdemokratischen Führer sind gegen die Schutzzölle, gegen die Maßregeln zur Hebung unseres Exports und gegen die Colonial-politik; sie streben Zustände an, unter denen wieder Tausende und Abertausende arbeitslos werden würden, um Not und Hunger zu Bundesgenossen in der Revolution der Massen zu bekommen. Die Christlich-Socialen, wie die katholischen Social-reformer, haben weniger eine Vermehrung der Arbeitsgelegenheit im Auge, als eine bessere Verteilung derselben. Letzteres ist ohne tiefgehendes Eingreifen in private Rechte nicht möglich. Wir bestreiten nicht, daß der Staat zu einem solchen Eingreifen berechtigt sein kann; aber er ist es nicht eher, als nicht nachgewiesen ist, daß ein solches Eingreifen durch das öffentliche Wohl, das Interesse der Allgemeinheit unbedingt geboten ist. Es dürfte hiernach richtiger sein, zunächst auf dem bisher eingeschlagenen Wege vorwärts zu gehen und auf Vermehrung der Arbeits- (Erwerbs-)

Gelegenheiten, sowie auf eine leichtere Zugänglich-machung derselben (Arbeitsämter) derart hinzu-wirken, daß jeder Mann in Deutschland, der arbeiten kann und will, auch Arbeit finden kann. Wir erklären uns damit nicht principieell gegen Normalarbeitstag u. c.; es ist gar nicht gut, zu solchen Fragen ohne weiteres principieell Stellung zu nehmen; dieselben sind lediglich nach practischen Erwägungen zu behandeln. Aber practische Erwägungen führen uns zunächst zu der Ueberzeugung, daß ein einzelner Staat für sich allein nicht zu Normalarbeitstag, Verbot von Frauen- und Kinderarbeit, sowie Befreiung der Sonntagsarbeit übergehen kann, wenn er seine Industrie nicht concurrenzunfähig machen will. Es müßten also internationale Vereinbarungen getroffen werden. Man scheint sich das auf manchen Seiten recht leicht vorzustellen; man weist auf die Machtstellung Deutschlands hin und scheint zu glauben, Fürst Bismarck brauche nur zu com-mandieren, um den Normalarbeitstag in Frankreich, England u. c. durchzuführen. Die Verhandlungen, welche in Bezug auf die Auslieferung von Königs-mördern gepflogen sind, weisen das Verfehrte dieser Auffassung nach. Diese Materie ist gewiß ein-facher zu regeln, als eine internationale Fabrik-gesetzgebung mit Normalarbeitstag und Befreiung der Frauen-, Kinder- und Sonntagsarbeit, und doch ist man noch zu keinem befriedigenden Resultat in dieser Beziehung gelangt. Auf weitere Schwierigkeiten und Unzulänglichkeiten, welche mit Arbeitsbeschäftigungen im Interesse einer besseren Verteilung der Arbeitsgelegenheiten verbunden sein würden, kommen wir noch zurück.

Die Unfallversicherung der Land- und Forstarbeiter.

Mit einer Präcision, der auch die fortschrittliche Presse ihre Anerkennung nicht hat ver-sagen können, ist die Staatsregierung an die Erfüllung ihres im Mai d. J. abgegebenen Versprechens gegangen, für Ausdehnung des Unfallversicherungs-gesetzes auf die in Land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter Sorge zu tragen. — Diese Arbeiter der Wohlthaten des Gesetzes vom 6. Juli sofort theilhaft zu machen, war be-kanntlich mit Rücksicht darauf nicht möglich gewesen, daß für dieselben die Vorschriften des mit dem Versicherungs-gesetz materiell zusammenhängenden Kranken-kassengesetzes nicht gelten und daß die Lohnverhältnisse der Land- und forstwirtschaft-lichen Arbeiter von denjenigen der Industrie abwichen. Daraus war von gegnerischer Seite ohne weiteres gefolgert worden, die landwirtschaftlichen Arbeiter

würden, gleich denen der Transportgewerbe, über-haupt leer ausgehen und die Vorschriften des neuen Gesetzes auf eine Minderheit der gewerb-lichen Arbeiter beschränkt bleiben.

Daß dem so gewesen wäre, wenn die Staats-regierung die Erfüllung ihres Versprechens hinaus-geschoben hätte, ist in der That richtig; umfassen die landwirtschaftlichen Betriebe einschließlich der Fischerei doch gegen 6 Millionen (genau: 5 948 463) Köpfe, von denen etwa 3 Millionen unter das Gesetz fallen. Desto größere Anerken-nung verdient es, daß man für diese sofort Rat zu schaffen gewußt hat.

In allen Hauptpunkten schließt der neue dem Bundesrath vorgelegte und zur Zeit noch in der Beratung des Staatsraths befindliche Entwurf sich an das Gesetz vom 6. Juli an. Die Ver-schiedenheit der Verhältnisse bedingt indessen eine Reihe Abänderungen, unter denen folgende die wesentlichsten sind.

Der Berechnung der (auch hier ausschließlich von den Arbeitgebern anzubringenden) Beiträge und der zu zahlenden Entschädigungsrenten wird — mit Rücksicht auf die durchschnittliche Gleichheit der Löhne innerhalb der einzelnen Bezirke — nicht der effective Arbeitsverdienst des einzelnen Versicherten, sondern der ortsübliche Tageslohn zu-grunde gelegt; ebenso kann die Zahl der Arbeits-tage für die in festem Lohn stehenden Leute gleich-mäßig auf 300 im Jahre, diejenige der zeitweise angestellten Arbeiter nach einer im Voraus geschätzten Zahl in Ansatz gebracht werden. Ein-schneidender sind die Bestimmungen der §§ 5—8. Die Arbeiter der Industrie werden bekanntlich auch bei stattgehabten Unfällen während der ersten dreizehn Wochen durch die Krankenkassen unter-stützt; da diese letzteren auf dem flachen Lande nicht überall bestehen, wird vorgeschlagen, von Be-triebsumfällen betroffenen Land- und Forstarbeitern, welche nicht der Krankenversicherung unterworfen sind, während der erwähnten ersten 13 Wochen vonseiten der Berufsgenossenschaften freie ärztliche Behandlung zu gewähren, — nach Ablauf dieser Frist aber die gesetzlich vorgesehene Gewährung eines Krankengeldes, beziehw. einer Rente eintreten zu lassen. — Anfangs die Organisation der Berufsgenossenschaften wird der Anschluß an die bestehende allgemeine Verwaltungsorganisation in Gemeinde, Kreis und Provinz die Regel bilden. Da die Land- und forstwirtschaftlichen arbeitenden zahlreichere Vertreter zählt, liegt dieser, eine wesent-liche Vereinfachung des Melde- und Berichtsver-fahrens ermöglichende Anschluß an die communalen und provinziellen Einrichtungen, so zu sagen, in der Natur der Sache. Derselbe soll indessen den Character der Freiwilligkeit tragen und den Beteiligten die Beauftragung anderweitiger von den Gemeindebehörden unabhängiger Organisationen offen stehen. Mit Rücksicht auf die große Zahl der Beteiligten und die Gleichgültigkeit der unter denselben bestehenden Verhältnisse, erscheint die

Einberufung von constituirenden Genossenschaften und späteren Genossenschafts-Versammlungen indessen entbehrlich. Die Anträge wegen Bildung frei-williger Genossenschaften sollen in erster Linie von den weiteren Communalverbänden, und zwar bei den Landes-Centralbehörden, eingebracht, die Ver-sammlungen aus Vertretern der einzelnen Unter-nehmer zusammengelegt werden.

Endlich haben für die Teilnahme an gewissen, die Interessen der Arbeiter vorzugsweise berührenden Verwaltungsgeschäften besondere Arbeiterver-tretungen geschaffen werden müssen, die an die Stelle der (innerhalb der landwirtschaftlichen Ver-hältnisse nicht überall vorhandenen) Krankenkassen-vorstände treten. Diese Arbeitervertreter sollen, soweit es sich um die Unfalluntersuchung handelt, aus der Zahl der versicherungspflichtigen Personen durch die Gemeindebehörde des Orts, soweit es sich um Teilnahme an den Schiedsgerichten handelt, von den Gemeinden und weiteren Communal-verbänden ausgewählt werden.

Die Einfachheit dieser Organisations-Vorschläge legt die Hoffnung nahe, daß dieselben die Zu-stimmung der gesetzgebenden Gewalten erhalten und alsbald der Ausführung entgegengehen werden, um die Wohlthaten des Gesetzes vom 6. Juli auf immer weitere Kreise auszuweiten. Wenn der vorliegende Entwurf, sowie der (nächstens zu be-sprechende) Gesetzentwurf, betr. die Arbeiter der Transportgewerbe, Verwirklichung gefunden haben, so werden auch die letzten der gegen das große Werk der Unfallversicherung erhobenen Einwen-dungen der Opposition practisch widerlegt sein.

Politische Uebersicht.

* Berlin, 17. Nov. Allem Anscheine nach wird schon die erste Session des neuen Reichstags ihr eigentümliches Gepräge durch die Colonial-politik erhalten. Einen Nutzen hat diese letzte Wahlbewegung ohne Zweifel gehabt; sie hat in den weitesten Kreisen das Verständnis für die große practische Bedeutung der Colonialfrage geweckt und geklärt. Für nichts darf die Regierung eine sympathischere Aufnahme im Volke erwarten, als für Vorschläge zur Verwirklichung colonial-politischer Bestrebungen. Mit einer gewissen Be-sorgnis aber wird schon jetzt die Frage aufgeworfen, ob auch der neue Reichstag daselbst Wohlwollen beweisen werde. Wir glauben diese Besorgnis nicht teilen zu sollen. Conservative und National-liberale sind der Regierung auf diesem Felde für jeden zweckentsprechenden Plan sicher; allein sie be-dürfen freilich, um die Majorität zu bilden, noch des Zuzugs von anderer Seite. Das Centrum ist hier, wie in den meisten außerkirchlichen Fragen, unerschütterlich; auch in der Wahlbewegung hat es eine bestimmte Stellungnahme gerade zu dieser Angelegenheit vorsichtig vermieden. Dagegen haben die Candidaten der „deutschfreisinnigen“ Partei überall, wo es gewünscht wurde oder angezeigt erschien, ihre Ueber-einstimmung mit dem „Colonialprogramm“ des

Betrogene Betrüger.

Eine wahre Geschichte aus der Gegenwart von Georg Hoeder.

„Du bist boshaft,“ sagte sie alsdann, ihre Tochter wohlgefällig betrachtend. „Doch Du hast ganz Recht, wir hatten nie viel Vermögen und haben jetzt gar keins mehr.“
„Aber wovon leben wir denn so luxuriös?“ fragte das junge Mädchen nachlässig.
Frau Kehlhofer sah ihre Tochter mit einem strengen Blicke an.
„Du solltest am wenigsten so fragen!“ ver-jetzte sie rasch. „Dein eigener Verstand wird Dir die beste Antwort geben. Im übrigen brauchen wir keine Angst zu haben, denn es kennt niemand unsere Verhältnisse. Dein Vater ist Stadtrat, Armenpfleger.“
„Genug, genug,“ lachte Marie auf. „Du brauchst mir die tausendfachen Borzüge meines hoch-ehrenten Vaters nicht aufzuzählen! Wenn ich mich nicht irre, so kommt Papa eben die Treppe herauf.“
Und so war es in der That; im nächsten Augenblick trat die kräftige, corpulente Gestalt eines Mannes mit glänzendem rotem Gesicht, dem man Gutmütigkeit wie Wohlleben auf den ersten Blick ansah, in das Zimmer.
„Da wären wir wieder!“ sagte Herr Kehlhofer mit drohender Stimme.
„Dast Du Antwort?“ fragten Mutter und Tochter wie aus einem Munde.
„Gern, gemacht!“ wehrte Kehlhofer mit jo-vialen Lächeln ab. „Erst bekomme ich von meinem Goldschmiedchen einen Kuß!“

Das war bald geschehen und nun zog der Angekommene einen Brief aus der Tasche.

„Da habe ich etwas für mein Goldschmiedchen,“ sagte er zärtlich, seiner Tochter den Brief über-reichend. „Noch nicht einmal geöffnet wie Du siehst! Ich dachte, Du solltest Dein Glück zuerst in Augenschein nehmen!“

Mit fliegender Hast erbrach das junge Mädchen den Brief, dessen Umschlag die Aufschrift trug: „Vertrauen, 100 000“ und sah nach der Unterchrift.

„Ist es möglich?“ rief sie dann freude-strahlend aus. „Baron Botho von Münchhofen hat mich geheiratet!“

„Das ist großartig, mein Goldschmiedchen,“ lachte Kehlhofer. „Aber bitte, lese den Brief doch vor!“

Marie willfahrte dem Begehren.

Als sie geendet und den Brief, welcher unseren Lesern aus dem vorigen Capitel bekannt ist, zum Schluß gebracht, sanken die beiden Alten sich wortlos in die Arme.

„Wenn er jung und hübsch wäre,“ sagte Marie erröthend, „dann —“

„Ach was, mein Goldschmiedchen,“ lachte Herr Kehlhofer jovial. „Der Besitz mehrerer Ritter-güter macht ihn zu einem Adonis. Nur rasch zugriffen, ehe der Goldvogel uns wieder ent-schüpft.“

„Nur nicht zu hastig!“ meinte Frau Kehl-hofer bedächtig. „Keine Ueberstürzung, denn jeder Fehlschlag wäre sicherer Untergang für uns.“

„Du hast Recht,“ plätschete ihr Gatte bei.

„Meine Ansicht ist, Du gehst morgen Abend vor der angegebenen Zeit in das Caffee Tisch,

läßt Dich mit dem Stellner in ein Gespräch ein und suchst ihn über den Baron auszuforschen. Gefällt Dir der junge Mann, so laßest Du ihn auf einen der nächsten Abende zum Essen ein und das Verhältnis spinnt sich nach und nach an.“

„Vollständig einverstanden,“ sagte Herr Kehl-hofer, „aber es wird schwer halten, das nötige Geld dazu anzuschaffen. Mein Credit ist ein wenig erschüttert, man macht schon allenthalben Schwierigkeiten. Es ist die höchste Zeit, daß ein reicher Schwiegerohn sich zeigt. Doch will ich sehen, was sich machen läßt.“

Herr Kehlhofer setzte seinen Hut wieder auf, nickte Frau und Tochter jovial zu und stieg, ein lustiges Liedchen trällernd, die Treppe hinunter; die Zukunft lag vor ihm im rosigsten Lichte. Armer, betrogener Vater!

3. Capitel.

Baron von Münchhofen war Mittagsgast bei seiner Tante, der verwitweten Gräfin Dielfert, gewesen. Die Gräfin, eine alte, gebrechliche Dame, in Verhältnissen lebend, welche ihr eben den Unterhalt ermöglichten, war in der Bades-tadt hochangesehen und hatte ihren Großneffen, den sie als Kind einmal flüchtig kennen gelernt hatte, freundlich aufgenommen, als er seinen An-trittsbesuch machte. Zwar hatte die Gräfin in anbetrach ihres hohen Alters sich schon längst jeder Geselligkeit entzogen und lebte in strengster Abgeschlossenheit von der Welt, doch empfing sie ihn und wieder Mitteilungen aus verwandten Kreisen und da war ihr manches über Baron Münchhofen zu Ohren gekommen, was für den jungen Mann nicht eben schmeichelhaft lautete.

Er sei ein Verschwenker, hatte es da ge-heißten, der, wenn er nicht bald sich ermannete, in kurzer Frist die väterlichen Erbgüter vergerdet haben würde.

Indessen waren seit diesen Mitteilungen Jahre vergangen, Münchhofen war vor kurzer Zeit selbst in den Badeort gekommen und hatte der Tante gut gefallen. Er besuchte die alte Dame hin und wieder; sie hatte ihm geklagt, daß sie sich so sehr einschränken müsse und er hatte zarte Anspielungen fallen lassen, daß er die Tante ständig zu sich einladen wolle, wenn er, wie dies nicht anders zu erwarten sei, bald in den Stand der Ehe treten würde. Das gewann ihm völlig der alten Dame Herz.

Heute war Münchhofen bei der Gräfin Mit-tagsgast gewesen, hatte sich höflich verabschiedet und schlenderte nun gemächlich die breite Allee hinauf, welche zu den Boulevards führte, an deren Beginn das Caffee Tisch gelegen war.

Als er bald darauf das genannte Local be-trat, kam ihm Jean, der Stellner, entgegen.
„Schönsten guten Tag!“ flüsternte der dien-stbare Geist. „Der Rentner Kehlhofer wartet schon eine Weile auf Sie, Herr Baron. Ein feiner Mann, ein reicher, feinsinniger Mann! Bitte, wollen Sie sich gefälligst zu ihm bemühen?“

Damit wies Jean auf einen kleinen Tisch, hinter welchem unser Bekannter Kehlhofer bereits behäbig Platz genommen hatte.

Jean wandte sich darauf zu diesem und sagte mit einem tiefen Complimente:

„Herr Stadtrat, hier ist der Baron von Münchhofen!“

Fürsten Bismarck" befeuert. Daß dabei eine kleine reservatio mentalis mit im Spiele war, ist allerdings nicht zu bezweifeln, kann man doch jenes „Programms", wenn es sich um seine concrete Durchführung handelt, ganz anders verstanden haben wollen, als sein Urheber! Und der manchesterliche Grundzug der „deutschfreisinnigen" Partei muß die Neigung zu einem solchen „Mißverständnis" stark unterstützen. Ihre Führer werden sich sicherlich bis aufs äußerste gegen die Teilnahme an einer Politik sträuben, die ihrem bisherigen wirtschaftlichen Dogma so augenfällig zuwiderläuft; wie denn auch ihre Presse gegenüber gewissen neuen Forderungen im Etat des auswärtigen Amtes die alte Nörgerei bereits wieder begonnen hat. Aber die Sache ist nicht so schlimm, wie sie aussieht. Die „Nationalzeitung" hat in einem vorzüglichen Artikel schon jetzt eine einbringliche Mahnung an ihre „deutschfreisinnigen" Freunde gerichtet, den Fehler vom letzten Frühjahr nicht in doppelter Schwere zu wiederholen. Wir glauben, sie hätte das kaum nötig gehabt. Man erinnere sich nur der Entscheidung über die Verlängerung des Socialistengesetzes. Dieselbe Rücksicht wie damals wird die „deutschfreisinnigen" Führer bestimmen, dafür zu sorgen, daß wichtige colonialpolitische Maßnahmen nicht abgelehnt werden. Man ist durch den Wahlausfall gewarnt, und zwar mehr vielleicht noch, als durch die wirklich erlittenen Verluste, durch das drohende hohe Anwachsen der gegnerischen Stimmen in vielen für diesmal noch behaupteten Wahlkreisen. Eine Auflösung des Reichstags wegen einer oppositionellen Majorität gegen die Colonialpolitik würde der Todesstoß für die „deutschfreisinnige" Partei sein. Darüber täuschen sich ihre Führer ebensowenig wie irgend ein anderer. Man kann deshalb auch ununtersucht lassen, wie viele von dem schwelgenden Gros der Fraction schon im letzten Frühjahr mit der Haltung der Führer gegenüber der Dampfer-Subventionsvorlage nicht einverstanden waren. Vorhanden waren deren genug, und wäre es damals im Reichstage zur Entscheidung über die Regierungsvorlage gekommen, so würde Herr Bamberger wahrscheinlich Veranlassung gehabt haben, seine beim Socialistengesetz gehaltene Rede über die „höhere Einheit" noch einmal zu halten. Jetzt wird man sich diese Verlegenheit wol ersparen, indem man sich von vornherein anders einrichtet. Und so darf man erwarten, daß der neue Reichstag wenigstens in bezug auf diejenige Aufgabe, welche der Nation in ihrer Gesamtheit heute vielleicht am meisten am Herzen liegt, seine Schuldigkeit thun wird.

* Berlin, 17. Novbr. Der Kaiser wird am Donnerstag Nachmittag 1½ Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses den Reichstag in Person eröffnen.

* Der Kaiser empfing gestern den Reichskanzler Fürsten Bismarck zur Entgegennahme eines längeren Vortrags.

* Die Kronprinzessin wird zur Feier ihres Geburtstages am 21. d. M. in Berlin zurückkehren.

* Prinz Wilhelm von Preußen begiebt sich nächster Tage zum Besuche des sächsischen Hofes nach Dresden. Ihm zu Ehren wird in den Moritzburger Forsten eine größere Hochwildjagd veranstaltet.

* Durch Allerhöchste Ordre vom 8. October ist genehmigt, daß an Stelle des bisherigen Militär-Gesang-Buchs, ein neues evangelisches Militär-Gesang- und Gebetbuch bei der Armee eingeführt werde.

* Der Kronprinz von Schweden wollte gestern auf der Durchreise von Amsterdam nach Kopenhagen als Gast des Prinzen Heinrich in Kiel, woselbst er im königlichen Schlosse Absteigequartier genommen hatte.

36) Bruder und Schwester.

Erzählung von M. Gerhardt.

„Esse hatte ihre beiden Hände auf die Achseln des Bruders gelegt und blickte innig mit feuchten Augen zu ihm auf. Egbert blieb eine Weile stumm, es arbeitete fähig in ihm."

„Ich verspreche es Dir," sagte er endlich in ungewöhnlich weichem Ton. „Aber sage mir nun eins, Esse: Du hast jetzt den Vater. Du hast Leo, die Du beide liebst, und die Deine Liebe verdienen. Auf den Anteil des Bruders fällt da doch wol nur ein wenig schwächerer Nachschuß. Nicht wahr, wäre ich nicht zufällig Leo's Freund und Dein Bruder, ich würde Dir vollkommen gleichgültig — vielleicht zuwider sein?"

„Nein, o nein, — aber warum stellst Du solche sonderbare Fragen? — Wie Leo liebe ich Dich natürlich nicht, auch nicht wie den Vater, — aber das ist ja gerade so herrlich, daß ich jetzt Euch drei habe, denen ich gut sein darf, jedem in anderer Weise, aber jedem gleich sehr von Herzen. Was Du mir bist, kann mir doch keiner der beiden anderen sein."

Es suchte über Egbert's Gesicht wie von verhaltener Rührung, er antwortete kein Wort, aber er neigte sich, und die Lippen der Weiden begegneten sich in heiligem geschwisterlichem Kuß.

Egbert, der ans Fenster getreten, um seiner Bewegung unbemerkt Herr zu werden, rief plötzlich, indem er daselbst öffnete: „Da ist Leo!" — Der junge Offizier, der drüben auf dem Trottoir stand und angelegentlich heraufschah, grüßte, und Esse zog sich eilend zurück.

* Der Vorstand der gegenwärtig in Berlin tagenden Brandenburgischen Provinzialparlament wurde gestern vom Kaiser empfangen. Auf die kurze Ansprache des Präses, Landesdirector v. Reye, wozu der Kaiser als dem Schirmherrn der evangelischen Kirche die treue und dankbare Huldigung der Synode darbrachte, erwiderte derselbe, daß er als den Schirmherrn der evangelischen Kirche sich allerdings betrachte, daß er deren bestes stets zu fördern bestrebt sei und daß es ihn herzlich freute, neuerdings ein Wachstum des kirchlichen Lebens, namentlich auch in Beziehung auf den Kirchenbesuch und auf das Verlangen nach Taufe und Trauung, überall wahrnehmen zu können, wenn auch noch manche Uebelstände und Mängel verblieben. Hieron sei eine günstige Einwirkung auch auf unsere inneren politischen Verhältnisse zu erhoffen. Dabei gedachte der Kaiser der mit den Aufgaben der Kirche sich so nahe berührenden staatsrechtlichen Verhältnisse der socialen Reformbestrebungen und hob es mit Nachdruck hervor, wie die Worte der Botschaft aus seinem vollsten Herzen gekommen seien.

* In conservativen Kreisen besteht die Absicht, die Stelle eines zweiten Vizepräsidenten des Reichstags wieder der „freisinnigen" Fraction zu überlassen. In der vorigen Session war das Mitglied der deutschfreisinnigen Fraction Hoffmann zweiter Vizepräsident.

* Das Plenum des Bundesrates hat in seiner am Montag stattgehabten Sitzung dem Vernehmen nach den Antrag Ackermann, § 100 e der Gewerbeordnung, angenommen, dagegen den Antrag Windthorst, betreffend Aufhebung des Expatiationsgesetzes, abgelehnt. Die Volksamper-Subventionsvorlage wurde unverändert angenommen.

Dem Vernehmen nach hat der Staatsrat die Postparaffinen-Vorlage im wesentlichen in der Fassung des Regierungsentwurfs angenommen. Die von den Sectionen angenommen gewesene Bestimmung, nach welcher die Postparaffinen gehalten sein sollten, die Hälfte der bei ihnen deponirten Spareinlagen an die in ihrem Bezirke vorhandenen kommunalen Sparkassen abzuliefern, wurde vom Plenum abgelehnt.

NLC. Die nat.-lib. Fraction des Reichstags hat durch die Stichwahlen weiter gewonnen: 51) Celle: Kaufmann v. d. Brelm; 52) Aurich: Oeconomierat Wissering; 53) Dinkelsbühl: Dr. Seckner.

Provinzielle Nachrichten.

* Gelsenkirchen, 18. Novbr. Der Redacteur Zusang zu Bochum (Westf. Bz.) hat nunmehr auch folgende Berichtigung aufnehmen müssen: „Aufgrund des § 11 des Preß-Gesetzes werden Sie hierdurch ermahnt, in Ihrem Blatte folgende Berichtigung aufzunehmen:"

„Auch die Mitteilung in Nr. 261 d. Bl., daß am Abend des 28. October die Herren Mühlentien und Dr. Haarmann an der Spitze eines großen randallirenden Menschenhaufens mit Musik und Fackeln etc. durch die Straßen Witten's gezogen seien, ohne die notwendige polizeiliche Erlaubnis zu einem solchen Aufzuge einzuholen, ist unrichtig."

Die Polizei-Verwaltung: Bärkner."

Zusätzlich wird endlich ein Mäulchen gestopft bekommen. Das Dickste aber kommt ihm noch nach!

* Es sind mehrfach und namentlich in neuerer Zeit Fälle vorgekommen, daß ein Zug, der bei der Einfahrt in eine Station nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht werden konnte, mit einem aus entgegengesetzter Richtung einfahrenden Zuge zusammengestoßen ist, weil die von letzterem zu passierende Eingangsweiche nur in geringer Entfernung von demjenigen Punkte lag, über welchen der erstere Zug vorchriftsmäßig nicht hinausfahren sollte. Der preussische Minister für öffentliche Ar-

beiten hat daher die Königl. Eisenbahndirectionen veranlaßt, eingehend zu prüfen, ob auf einzelnen Bahnhöfen ihrer Verwaltungsbezirke Verhältnisse vorliegen, welche die Gefahr eines derartigen Zusammenstoßes in sich tragen und eventuell, in welcher Weise dieser Gefahr wirksam vorzubeugen sein möchte. Die etwa zu treffenden Maßnahmen zur sicheren Verhütung des Zusammenstoßes von Zügen, die nahezu gleichzeitig in einen Bahnhof einfahren und bei unvorsichtiger Einfahrt einander gegenseitig gefährden, werden auf der nächsten Sicherheitsconferenz erörtert werden.

* (In eigener Sache). Heute Mittag beehrten uns — wie es uns schien — zwei der als Candidaten für die nächste Stadtverordneten- Ergänzungswahl in unserer Zeitung in Vorschlag gebrachten Herren. Einer derselben, ein unterlegter, ziemlich bieder Herr mit rotem Gesicht verlangte das „Manuscript", was er in die Zeitung gestoh'n, während der andere, ein hagerer Herr mit blassen Gesichtszügen, der mit dem linken Auge in die rechte Westentasche zu blicken schien, vor sich hin rasonierte. — Nachdem wir dem Ersteren bedeutet, daß wir überhaupt kein Manuscript herausgeben, versuchten Beide unangenehm zu werden. Die Folge davon war, daß die beiden Herren auf 1 2 3 das Local verlassen mußten. Unter Fächeln zogen Beide eiligst von dannen, während der dicke unterlegte Herr drohend in den Bart brummte: „Es soll noch Blut fließen!"

Hätten Beide vernünftigerweise erklärt, daß dieselben eine allenfalls zu fallende Stadtverordnetenwahl nicht annehmen wollten oder könnten, so würden wir denselben mit Rat und That gerne zur Seite gestanden haben. Es hätte dann die einfache Erklärung genügt:

Ich (unfertiger Abraham Bogelsang oder G. Zeitger oder wie der Name sonst lauten mag), erkläre unter allen Umständen ein Amt als Stadtverordneter nicht annehmen zu können. Punctum!

Sonderbar, während Jeder, welchem die Ehre zuteil wird, als Stadtverordneter in Vorschlag gebracht zu werden, in diesem Leben es wirklich als eine Ehrenfrage betrachtet, schien es uns, wie wenn die obigen heute uns mit deren Besuche beehrten Herren o jerum, jerum, als eine „Erniedrigung" zu betrachten scheinen lassen geneigt sein wollten! — Wir haben nicht anders gedacht, als daß die in d. Bl. bereits in Vorschlag gebrachten Candidaten zu einer Compromisspartei gehörten, wodurch die schroffen Gegensätze in etwa „mildernde Umstände" erführen.

Selbst der Inzeratenteil der „Gelsenf. Ztg." ist auf die in der „Gelsenf. Ztg." gemachten Vorschläge betreffend die Candidaturen zur nächsten Stadtverordnetenwahl harmlos genug, folgendes zu erklären: „In der Samstag's-Nr. der „Gelsenf. Ztg." ist ein Inzerat enthalten, in welchem mehrere hiesige Bürger als Stadtverordneten-Candidaten vorgeschlagen werden. Da die gen. Ztg. ein Organ der liberalen Partei ist, so gilt diese Liste selbstredend nur für die „Liberalen". Unter den gen. Candidaten befinden sich aber einige recht „schwarze ultramontane Reichseinde", die sich hiermit schändens bedanken, von der Seite gewählt zu werden. Um nun den Ausfall an Candidaten, welcher durch die Ablehnung seitens der „Reichseinde" entsteht, zu decken, erlauben wir uns folgende Candidaten in Erinnerung zu bringen, damit solche bei der definitiven Auffstellung nur ja nicht übersehen werden. Wilhelm Duesberg, Ferd. Dienst, Aug. Knobbe."

Bei den dreien von der „Gelsenf. Ztg." in Erwägung gezogenen Candidaten ist nicht angegeben, für welche (1., 2. oder 3.?) Abteilung dieselben bestimmt sein sollen. Wir erlauben uns deshalb den Vorschlag zu machen, die Candidaturen der letzteren für eine spätere Zeit zu verschieben, an der oben erwähnten Compromisspartei aber vorläufig festhalten zu wollen.

* Einer seitens der hiesigen Polizeiverwaltung der „Gelsenf. Ztg." gemachten Mitteilung zufolge, zählt die Stadt Gelsenkirchen, nach der jüngst

zum Zweck der Steuer-Beranzlagung erfolgten Personenstands-Aufnahme gegenwärtig 18179 Einwohner. Davon sind 11407 katholisch, 6362 evangelisch, 374 jüdisch, 3 altkatholisch, 3 dissidentisch. Im Jahre 1883 betrug die Einwohnerzahl 17028.

* Schalke, 18. Nov. Ein zahlreiches, ausgewähltes Publikum hatte sich zu dem vorgestrigen Concerte des Männergesangsvereins „Concordia" im Saale des Herrn Dedert eingefunden. Daselbst sollte sich in seinen Erwartungen nicht getäuscht sehen, fand dieselben sogar teilweise bei Gesang und Spiel noch übertroffen. Die mit vollendeter Präcision vorgetragenen Lieder des Gesangsvereins sprachen durchweg ungemein an; und wie dem letzteren für seine Sangesgaben, so wurde der Essener Capelle für den Vortrag der verschiedenen Musikstücke das gebührende Lob zu Teil. Weichen Beifall erzielten die Herren Kollie und Musikdirector Langenbach für ihr Clarinetten- und Violoncello. Jeder der beiden Teile des Concert-Programms brachte auch eine humoristische Spende der „Concordia". In der komischen Scene „Ein Abend im Gesangsverein zu Bummelsdorf" war es besonders Herr Sch., der die Lachmuskeln der Zuhörer in Bewegung setzte und ganz ergötzlich war; bei dem komischen Doppel-Quartett am Schlusse des zweiten Teils wollte das Beifallstürmen schier kein Ende nehmen. Am das Concert schloß sich ein sehr gut besuchtes Tanzfranzögen, welches kein Mißton trübte. Bedienung und Bewirtung des Herrn Dedert können wir nur anerkennend hervorheben.

* Wanne, 16. November. Unter zahlreicher Teilnahme fand heute hier im Volkshaus der national-liberalen Partei statt, um über die Gründung eines liberalen Vereins für Wadersloh und Möhlinghausen Beschluß zu fassen. Der Vorsitzende, Herr Bergrat Barth, wies in seinem einleitenden und eingehenden Vortrage darauf hin, daß der Eifer, welchen die Parteigenossen bei Gelegenheit der letzten Wahl gezeigt, die Begeisterung mit der das glückliche Resultat aufgenommen sei, bei vielen derselben das Bedürfnis hervorgerufen habe, sich fester an einander zu schließen und durch Schaffung eines Vereins Gelegenheiten zu bieten, das Gefühl der Vaterlandsliebe zu wecken und zu beleben, alle öffentlichen staatlichen und gemeinde-Angelegenheiten zu ordnen, durch Vorträge passenden Inhalts für Bildung und Unterhaltung zu sorgen und endlich durch regelmäßigen Zusammenkünfte Geselligkeit und Fröhlichkeit unter den verschiedenen Ständen und Berufsständen zu fördern. Es entfiel die Frage, ob solche Zwecke sich besser im Rahmen eines liberalen oder eines evangelischen Arbeiter-Vereins erreichen ließen; so sehr er auch die evangelischen Arbeitervereine für zeitgemäß und notwendig halte, so erschien ihm der vorgeschlagene Name für die hier zu gründenden Verein doch passender gewählt, da sich bisher viele katholische Mitbürger der Partei angeschlossen und bei Verfolgung der Zwecke der selben gleichen Eifer mit den evangelischen Parteigenossen gezeigt hätten. Jene schloß man ab zum größten Teile durch Wahl eines confessionslosen Namens von vorn herein von der Teilnahme an Vereinen aus und das liege weder im Interesse des Vereins, noch sei es billig gegenüber den katholischen Parteigenossen. Das seien die Gründe, welche die übrigen Vorsitzenden der Local-Wahl-Comité bewogen hätten, sich für die Bildung eines liberalen Vereins auszusprechen.

Die darauf folgende Discussion bewies, daß die Anwesenden diese Ansichten teilten und einstimmig die Gründung eines liberalen Vereins für Wadersloh und Möhlinghausen beschloß, welchem zugleich sämtliche anwesende Vertrauensmänner beitraten.

Bezugs Entwerfung der Statuten wurde sodann eine aus 12 Personen bestehende Commission gewählt, welche dieselben in nächster

zur Annahme vorlegen wird, eine weitere Aufnahme von

Der Herr Vorsitzende berief über das Resultat der letzten engeren Verbands unserer Wahlkreise und endlich des gesammelten Geldes hierbei zum und einflussvollen Mitwirkenden, denen das glückliche Resultat der Wahl zu einem großen Teil, hob dann aber auch das Wohl der Partei hervor, die keine Mühe gescheut, die Angriffe und Verläumdungen zu entkräften und abzuwehren, aber der nie ermüdende Eifer, Thätigkeit und stets bereit abgerechneten Redacteurs Hopfmann großen Dank schulde.

Diese Worte wurden mit aufgenommen und sodann wurde die Versammlung geschlossen, daß der neu gegründete Verein wirklichen Bedürfnisse hervorgehe in Zukunft wachsen und gedeihen.

* Bochum, 18. November. für die im nächsten Monat abgelaufenen Wahlperiode wird vom Monats im Bureau der Handelskammer Nr. 65, zur Einsicht offen liegen.

* In Ruhrort beabsichtigt meinde ein Versorgungshaus und Frauen, eventuell auch f zu gründen und demselben zum sel. Herrn Pastor Wortmann dortiger Gemeinde gewirkt und wie auch in weiteren Kreise liebevolle und ehrenbe Trimm den Namen „Wortmannstiftung" Stiftung soll auch älteren Wohnung und Verpflegung gegen Betrag bieten. Die Bauförderung findet auf 32000 M. erster Linie der von der Gemeindevorstand zur Verfügung gestellte Cholera- und Wundverband werden soll. Aus dieser der Bauplan gegenüber dem 9000 M. bezahlt und sind noch vorhanden, wonach zum Bau 19000 M. fehlen. Die Bauförderung werden nach Abzug zu leistenden Armenangelegenheiten pro Jahr 12 M. beitragen; im Bauplan ist die

Gr als: Hauptbüd Gel

Nach-Appell

am Samstag, den 23. November 1884, nachmittags 1 Uhr, auf dem Compagnie-Bureau Wälderslohe 8. Zu demselben haben alle diejenigen Mannschaften zu erscheinen, welche beim letzten Herbst-Appell ihre Militärpapiere, Bände und Führer nicht bei sich hatten.

Sämtliche Mannschaften haben zum Nach-Appell ihre Militärpapiere und Führer mitzubringen. Wer beim Nach-Appell ohne Entschuldigung fehlt, werden die Bestimmungen gemäß bestraft.

Besondere Ordres werden nur dann nach Nach-Appell ausgestellt, wenn vorliegende Befehlsnachricht vorliegt deren Stelle.

Gelsenkirchen, 15. Novbr. 1884.

Königliche 6. Bezirks-Compagnie

Bekanntmachung.

Die Functionsperiode der Präsidenten der evangelischen Gemeinde Gelsenkirchen läuft dem Monate Januar f. z. ab. liegt die zum Zweck der Neuauflage der Wählerliste vom 19. incl. 26. d. M. im Zimmer des 5. Hauses zur Einsicht offen. Reclamationen sind während dieser Zeit dort anzubringen, spä werden nicht berücksichtigt. Gelsenkirchen, 17. Novbr. 1884. Der evangelische Schulvorstand v. Bismarck, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Kassenstrasse in Wulm wegen vorzunehmenden Reinigungsarbeiten vom 18. bis d. M. für Fahrweg gesperrt. Diese Zeit sind die nächst liegenden gelegenen Straßen zu nutzen.

Schalke, den 17. Novbr. 1884.

Der Amtmann: Klotz

zur Annahme vorliegen wird, worauf dann zugleich eine weitere Aufnahme von Mitgliedern stattfinden soll.

Der Herr Vorsitzende berichtigte endlich noch über das Resultat der letzten Reichstagswahl im engeren Verstande unserer Wahlbezirke, des Wahlkreises und endlich des gesamten Vaterlandes. Derselbe gedachte hierbei zunächst der erfreulichen und einflussreichen Mitwirkung unserer Arbeiterfreie, denen das glückliche Resultat in unserem Wahlkreise zu einem großen Teile zu verdanken sei, hob dann aber auch das Verdienst der Männer hervor, die keine Mühe gescheut, um durch Wort und Schrift Aufklärung zu verbreiten und die unzähligen Angriffe und Verläumdungen der Gegner zu entkräften und abzuwehren. Ueber allen stiehe aber der nie ermüdende Eifer, die aufopfernde Thätigkeit und stets bereitete Schlagfertigkeit des allverehrten Reducteurs Hoppschäfer, dem die Partei großen Dank schulde.

Diese Worte wurden mit allgemeinem Beifall aufgenommen und sodann durch den Vorsitzenden die Versammlung geschlossen mit dem Wunsche, daß der neu gegründete Verein, wie er aus einem wirklichen Bedürfnisse hervorgegangen sei, so auch in Zukunft wachsen und gedeihen möge.

Baum, 18. November. Die Wählerliste für die im nächsten Monat abzuhaltenden Handelskammerwahlen wird vom 20. bis 30. dieses Monats im Bureau der Handelskammer hierseits, Alleestraße Nr. 65, zur Einsicht der Interessenten offen liegen.

In Kahrort beabsichtigt die evangelische Gemeinde ein Versorgungshaus für alte Männer und Frauen, eventuell auch für verwaisene Kinder zu gründen und demselben zum Andenken an den sel. Herrn Pastor Wortmann, der 40 Jahre in dortiger Gemeinde gewirkt und dem man daselbst wie auch in weiteren Kreise des Westens eine liebevolle und ehrende Erinnerung bewahrt hat, den Namen „Wortmannstiftung“ zu geben. Diese Stiftung soll auch älteren Gemeindegliedern Wohnung und Verpflegung gegen einen bestimmten Betrag bieten. Die Baukosten incl. innerer Einrichtung sind auf 32.000 M. berechnet, wozu in erster Linie der von der Gemeindevertretung bereitwillig zur Verfügung gestellte, seit 1830 angesammelte Cholera- und Waisenhausfonds verwendet werden soll. Aus diesem Fonds ist bereits der Bauplan gegenüber dem Krankenhaus mit 9000 M. bezahlt und sind noch weitere 13.000 M. vorhanden, wonach zum Bau mit Einrichtung noch 19.000 M. fehlen. Die Verpflegungskosten der Mittellosen werden nach Abzug der von der Stadt zu leistenden Armengehälter bei einer Zahl von 12 Pflinglingen pro Jahr 12.120 = 1440 M. betragen; im Bauplan ist die Aufnahme von 22

älteren Personen vorgesehen. Die noch fehlenden Beträge sind durch freiwillige Gaben aufzubringen und soll demnach eine Liste zur Einzelsammlung derselben circulieren. Den Vorsitz im Komitee für die „Wortmannstiftung“ führt zur Zeit Herr Pastor Schoder daselbst. Gott segne das gute Werk!

Der Telegraphist Gutbarlet, dem die Hauptschuld an dem Eisenbahnunglück bei Hanau beigemessen wird, ist am Samstag Morgen verhaftet worden. Sämtliche Verwundete und bis auf vier auch alle Getöteten sind heute recognoscirt; es sind ausnahmslos Händler und Landleute. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Hanau vom 15. d. Mts. gemeldet: In der Nähe des Ostbahnhofes auf der Friedberger Straße hat heute (16.) Abend ca. 9 1/4 Uhr wiederum ein Zusammenstoß von Eisenbahnzügen stattgefunden. Der Personenzug Friedberg-Hanau ist infolge falscher Weichenstellung in einen Güterzug, welcher eben rangirt wurde, gefahren. Einige Wagen wurden zertrümmert und die Bahnstrecke zerstört. Verletzungen von Personen sind glücklicherweise nicht vorgekommen.

In Ehrenfeld wurden bei der Stadtratswahl zweiter Klasse sieben Candidaten der liberalen und einer der Gegenpartei gewählt.

Adm.-Minden 3 1/2 pSt. Prämien-Anzeige. Nächste Ziehung dieser Rentenbriefe 1. December. Gegen den Courseverlust von ca. 50 Mk. bei der Auslösung mit der Rente übernimmt das Bankhaus **Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13**, die Versicherung für eine Prämie von 70 Pf. pro Stck.

Industrie, Handel und Verkehr.

Neuß, 17. November. (Fruchtpreise.)			
	M. S.		M. S.
Weizen 1. Qu. 16 80		Hafer 1. Qu. 14 20	
2. „ 15 80		2. „ 13 70	
100 Kilo 3. „ —		3. „ 12 50	
Panduraan 1. neu 15 20		2. „ 11 50	
2. „ 14 20		3. „ 10 50	
100 Kilo 12. „ 14 20		100 Kilo 14 80	
Gerste 100 Kilo 14 80		Heu per 50 Kilo 3 60	
Ruchweizen 14 50		Stroh per 1000 Kilo 22 00	
Preßkuchen per 1000 Kilo			124

Berliner Börse.

Berlin, den 17. November 1884.

Industrie-Papiere.

Adm.-Höngen	0	31,00
Annener Gußstahl-Fabrik	—	34,90
Arnberg, Gesellschaft für Bergbau	6	131,40
Bachauer Bergwerks-A. Lit. A.	0	71,25
Bachauer Gußstahl-Fabrik	0	132,40
Bonifacius Bergwerk	0	65,00
Porzellan, Bergwerk	5	114,75
Silber Bergwerks-Berein	0	115,75
Adm.-Minden Bergwerks-Berein	—	41,00
Dortmunder Bergwerke Lit. A.	—	—

Dortmunder Union 600 Mark	0	10,50
„ 400 „	0	17,00
„ 300 „	0	22,25
Dortmunder Union Stamm-Br.	0	68,50
Part.-Obliigation	0	106,70
Gelsenkirchener Bergw.-Actien-Ges.	0	116,75
Georg-Marien-Bergwerks-Berein	0	59,00
Hartort Bergwerk	0	69,90
„ Maschinen	0	—
Harpener Hütten	0	86,00
Hibernia u. Schamrock	6	96,75
Hörder Bergw.-u. H.-M.-Ges.	0	29,10
Louise Tiefbau	0	43,50
Märkisch-Westfälische Bergw.	0	44,00
Magdeburger Bergwerks-A. Lit. A.	0	207,00
Neudorf	0	163,00
Oberrhein Petroleum 80%	—	34,91
Oberrhein Bergwerks-A. Lit. A.	0	80,00
Pluto, Bergwerks-Gesellschaft	0	48,00
Westfälische Draht-Industrie	0	83,75
„ Union	0	14,25
„ Westf. Industrie	—	16,10

Zinssatz der Reichsbank.
Discont 4 pSt. Lombarden 5 pSt.

Meteorologische Notizen.

(9 Uhr vorm.)

17. Nov.	Bar. 763 mm.	Therm. + 2° R.	W
18. Nov.	„ 759 mm.	„ + 3° R.	W

Von Cleveland.

dem künftigen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, lassen wir die untenstehenden, dem „Schw. M.“ entnommenen, ausführlicheren Mitteilungen über ihn folgen: Grover Cleveland wurde 1837 in einem Dorfe New-Jerseys geboren. Sein Vater, ein Farmer, war nicht in der Lage, für ihn viel zu thun. Grover nützte jedoch die Gelegenheiten, die ihm die geringen Mittel seines Vaters eben boten, nach besten Kräften seiner geistigen Bildung aus, und als ihm in seinem 16. Jahre bemerkt gemacht wurde, daß er fernerhin sich selbst sein Brot erwerben müßte, verließ er guten Muths die Dorfschule zu Clinton im Staate New-York und begann seine Erwerbsthätigkeit in einem Gewürzladen gegen ein jährliches Gehalt von 50 Doll. Nach dem bald hierauf erfolgten Ableben seines Vaters ging er nach der New-York-City und bekam daselbst eine Anstellung als Lehrer in einem Asyl für Blinde. Mit seiner Stellung unzufrieden, machte er sich 1855 nach Cleveland in Ohio auf. Hier erhielt er einen Posten als Laufbursche und Abschreiber in der Advocatenkanzlei von Rogers, Bowen & Rogers gegen 4 Doll. Wochenlohn, und er machte sich die Gelegenheit zu Nutze, sich für die juristische Laufbahn vorzubereiten. Er war darin so erfolgreich, daß er schon 1859 als Rechtsanwalt bei Gericht zugelassen wurde. Von da an machte er sich durch seine bedeutenden Fähigkeiten bemerkbar und wurde bereits in einem Alter von 26 Jahren

zum District-Anwalts-Assistenten der Grafschaft Erie ernannt. Dieser Posten, den er 3 Jahre lang bekleidete, verschaffte ihm eine gründliche Kenntnis öffentlicher Angelegenheiten. 1865, da die Demokratie noch im Schatten des Bürgerkrieges stand, nahm er die Candidatur für die Stelle eines District-Anwalts an, wurde aber, das erste und einzigmal in seiner ganzen Lebenslaufbahn, geschlagen. 1870 wurde er zum obersten Grafschaftsrichter (Sheriff) von Erie erwählt und 1881 zum Bürgermeister von Buffalo. In der Wahl für diese letztere Würde zogen ihn die Republikaner dem Candidaten von ihrer eigenen Partei vor, und das Jahr seiner Amtsverwaltung rechtfertigte auch alle ihre Erwartungen. Er versprach, nicht der Bürgermeister einer Partei, sondern von ganz Buffalo werden zu wollen, und er hielt getreulich sein Wort. In seiner Antrittsrede stellte er die Regel auf, daß das Geld des Volkes von den Beamten so verwaltet werden solle, als ob sie die Suratoren oder Vormünder über das öffentliche Vermögen wären, und er hielt an dieser Regel unentwegt fest. Der Bürgermeister Cleveland widmete die ersten paar Wochen in seinem Amte dem aufmerksamen Studium der Einzelheiten eines jeden Zweiges der Stadtverwaltung. Seine früheren Erfahrungen als District-Anwalts-Assistent und als Grafschaftsrichter belehrten ihn, auf was und wohin er zunächst sein Augenmerk richten müsse. Er fand die gewöhnlichen municipalen Mißbräuche, die infolge langjähriger Duldung und Nachlässigkeit zur Gewohnheit geworden waren, in voller Blüthe vor. Eines schönen Morgens überraschte er die Stadt durch einen Erlass, wonach die Stadtheben verhalten wurden, bestimmte Amtsstunden einzuhalten, gleich den Bedienten in privaten Geschäftskanzleien. Bevor sich noch die Beamten von diesem unerwarteten Schlage erholten, begann er eine Reihe von Verbots- gegen verschiedene Gemeinderatsbeschlüsse einzulegen, welche nicht minder verblüffend auf die Stadträte wirkten. Der Gemeinderat hatte eine republikanische Mehrheit und versuchte das bürgermeisterliche Verwerfungsrecht auszulegen, doch Cleveland's klare und gemeinverständliche Verordnungen wurden veröffentlicht, und die Volksmeinung war so sehr zu seinen Gunsten, daß die Stadträte den Widerstand aufzugeben für notwendig fanden. Die Berichte von der demokratischen Staatsconvention im Jahre 1882 sprachen von Bürgermeister Cleveland's Nomination zum Gouverneur von New-York als von einer Ueberraschung. Den Leuten, die seine Nomination vorschlugen, erschien es keine Ueberraschung. Er hatte die kleinen verkappten Diebe der Buffalo-Municipalität zu Paaren getrieben und das rechtschaffene Volk seines Amtsbezirks wünschte, daß

Großes Lager in Geschäftsbüchern

als: Hauptbücher, Journale, Kassenbücher, Straken, Wechsel-Scoutro's, Facturabücher, Bibliorhaphes, Kladden etc. etc.

(Niederlage der Geschäftsbücher-Fabrik Edler & Krifche in Hannover.)

Gelsenkirchen.

F. Dienst.

Nach-Appell

am Samstag, den 23. November 1884, nachmittags 3 Uhr, auf dem Compagnie-Bureau, Mühlenstraße 8. Zu demselben haben alle diejenigen Mannschaften zu erscheinen, welche beim diesjährigen Herbst-Appell ihre Militärpapiere, Paß- und Führungs-Akte nicht bei sich hatten.

Sämtliche Mannschaften haben zum Nach-Appell ihre Militär-Paße und Führungs-Akte mitzubringen. Wer beim Nach-Appell ohne Entschuldigung fehlt, wird den Bestimmungen gemäß bestraft.

Besondere Ordres werden niemand zum Nach-Appell zugehen, vorliegende Bekanntmachung vertritt deren Stelle.

Gelsenkirchen, 15. Novbr. 1884
Königliche 6. Bezirks-Compagnie.

Bekanntmachung.

Die Functionsperiode der Repräsentanten der evangel. Schulgemeinde Gelsenkirchen läuft mit dem Monate Januar f. J. ab und liegt die zum Zwecke der Neuwahl aufgestellte Wählerliste vom 19. bis incl. 26. d. M. im Zimmer des Rathhauses zur Einsicht offen. Reclamationen sind während dieser Zeit vorzubringen, spätere werden nicht berücksichtigt. Gelsenkirchen, 17. Novbr. 1884.
Der evangelische Schulvorstand.
Battmann, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Louisenstraße in Bultke ist wegen vorzunehmenden Kläranlagenarbeiten vom 18. bis 26. d. M. für Fahrwerk gesperrt. Für diese Zeit sind die nördlich und südlich gelegenen Straßen zu benutzen.
Schulte, den 17. Novbr. 1884.
Der Amtmann: Klotz.



Prima Pferdefleisch

à Pfd. 25 und 20 Pf. 50

Pferde-Wurst, 1. Qualität.

Nathan Silversmit, Gelsenkirchen,

Florastr. Nr. 3, an der Dampf-mühle.

Geschäfts-Verlegung.

Verleste meine Schloßerei von Schulte nach Gelsenkirchen, Bochumerstraße Nr. 62, und halte mich zu allen vorerwähnten Schloßarbeiten, Reparatur aller Art, Thore, Gitter etc. bestens empfohlen.

Großes Lager in Tafelherden,

Färbegut, Säulen, Mantel, Oval, Quaint, und Saaröfen, sowie sämtliche Küchengeräte nur in bester Qualität.

Durch Billigkeit der Preise, prompte und gute Bedienung hoffe mir das Vertrauen der geehrten Bewohner von Gelsenkirchen und Umgegend recht bald zu gewinnen.
Hochachtungsvoll
Aug. Glittenberg, Schloßhermeister.

Für zahnende Kinder

werden allen Müttern

Gehr. Gehrigs

Zahnhaselbänder

seit ca. 40 Jahren bewährt,

Kindern das Zahnen zu erleichtern, sowie Unruhe und Zahnschmerzen fern zu halten, bestens empfohlen. Gehr. zu beziehen à 1 Mk. durch die

Erfinder Gehr. Gehrig, Hoff- und Apotheker, Berlin SW., Besselfstraße 16.

In Gelsenkirchen hat zu haben bei

A. Springorum.

Specialität:

Cylinder-Remontoir-

Uhren

(ohne Schlüssel aufzuziehen)

20 Mark,

sowie goldene Herren- u. Damen-

Uhren, Regulatoren u. Wand-

Uhren. — Reparaturen gut und

billig unter Garantie.

G. Menges, Uhrmacher,

Gelsenkirchen, Bochumerstr. 29.

Dr. Schreiber,

Specialarzt für

Haut- und Geschlechts-Leiden

Bochum, Auguststraße 3.

Patent-Malzbrot

aus der Bäckerei von

S. Reienburg,

Gelsenkirchen.

ist zu haben in folgenden Nieder-

lagen:

in Gelsenkirchen bei:

Aug. Schlotter, Friedrichstr. 44.

Eberh. Franke, Bochumerstr.,

Imhausen, Marktstraße Nr. 3.

G. Winterberg, Bahnhofstraße.

in Schulte bei:

G. Voosen, Friedrichstraße 276.

Carl Möhle, König-Wilhelm-

straße 486.

Joh. Schmedeshagen, Wilhelm-

nenstraße 81.

Joh. Köhlken, Lotharstr. Weg 58.

W. Dittmar, Aufschwen,

Joh. Selhausen, Wilhelmstr.

Nr. 171.

Peter Roberts, Sophienau.

in Braubauerschaft bei:

Franz Häppl, Haverkamp 17.

Georg Waff,

G. Linden Nr. 87.

in Heekendorf bei:

Gruthoff, Bochumerstraße;

in Bultke in der

Gewerkschaftlichen Consum-

Einheit,

G. Schoenberg;

in Rothhausen bei:

G. Köpper, Nr. 50.

Dieger Johann Seeding;

in Schönebeck bei:

W. Rausch bei Jede Kollverein

Stodum, 15. Novbr. 1884.

Infolge des Beschlusses der Ge-

neralversammlung vom 14. Juni

d. J. beehren wir uns, die Herren

Mitglieder des landwirtschaft-

lichen Cultur-Vereins zu einer

Generalversammlung

auf Samstag, den 29. d. M.,

nachmittags 3 Uhr,

im Hotel Holzapfel (Kaiserl.

Hof) zu Bochum ergebenst einzu-

laden und werden folgende Gegen-

stände zur Verhandlung kommen:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.

2. Mitteilung über die Resultate

der letzten landwirtschaftlichen

Ausstellung.

3. Bericht über die Einrichtung

eines Milchdepots in Bochum.

4. Verteilung einer Schrift über

Düngungsfragen von Professor

Dr. Paul Wagner.

5. Wo trag des General-Secretärs

des landwirtschaftlichen Provin-

zial-Vereins für Westfalen Herrn

Dr. Rudhoff zu Münster.

6. Verschiedene Angelegenheiten.

Wir bitten um zahlreiche Be-

teiligung.

Der Vorstand

des landwirtschaftlichen Cultur-

vereins des Landes und Stadt-

freies Bochum.

Schulze-Vellinghausen.

Wohnungs-Verlegung.

Verleste meine Woh-

nung von Gidel nach

Wanne vis-à-vis dem

Dr. Saurbier, Spezialarzt

für Magen- u. Unterleibs-Kranke

Adm., Mittelstraße 1. (12 bis

4 Uhr, Sonntags v. 11 bis 1 Uhr

Kartoffeln,

besten (Rauhaalen),

sowie

sächsische Mülhauser

u. Prima Mierkartoffeln

liefern billigst

Joh. Kellendorf,

Gelsenkirchen, Auguststraße 6

Das Wunderbuch

(6. und 7. Buch Moses) enth. Ge-

heimnisse früherer Zeiten, sowie das

vollst. siebenmal verteilte Buch,

verf. für 5 Mk. H. Jacobs Buch-

handlung Magdeburg.

Dampf-Dunst-

Färberei

und

chemische Reinigungs-

Anstalt

für Herren- u. Damengarderobe

Möbel und Decorationsstoffe

Federn, Handschuhe u. s. w.

von O. Gelenewski

in Gelsenkirchen.

Eine schöne Wohnung

von 3 Zimmern, in der Nähe

des Bahnhofs in Wanne

sofort zu vermieten. Näheres in

der Exp. d. Sta in Wanne.

Eine herrschaftliche

Wohnung

von 6 Zimmern, 1 Etage und

1 oder 2 Dachzimmer auf 1. Febr.

f. J. oder auf früher zu vermieten.

Kirchstraße 16.

Schul- und Comptoir-Artikel empfiehlt F. Dienst.

er ebenso die großen verkappten Diebe der Staaten-
regierung zu Paaren treiben solle. Der Veröffent-
lichungsplan der 4 Grafschaften, von denen Erie das
Haupt ist, entsandte seine Bevollmächtigten zur
Convention mit dem Gelbde, daß sie für Cleve-
land und keinen andern stimmen sollten. Diese
kannten ihren Mann und lehrten die Convention
ihm kennen. Es wird zwar von einer Seite ver-
sichert, daß seine Nomination durch die Treulosig-
keit von Tammany-Hall gescheitert wurde, dessen
Delegaten von Elocum plötzlich zu Cleveland über-
gingen, nachdem sie nämlich durch das Versprechen,
für Elocum zu stimmen, sich einen Sitz in der
Convention zu verschaffen gewünscht hatten. Die
Wahrheit scheint indessen, daß Tammany sich ein-
fach auf die gewinnende Seite schlug und daß
Cleveland's Freunde keine Feilschgeschäfte für ihn mach-
ten. Wenn sie es gethan hätten, würde er kaum da-
rinnen gewilligt haben. Niemand erwartete, daß Tammany
Hall für Cleveland stimmen würde, da ja voraus-
zusetzen war, daß seine erste Handlung als Gou-
verneur die sein würde, mit allen Schurkereien, ob
demokratisch oder republikanisch, sofort aufzuräumen.
Sein Betragen als Bürgermeister bürgte auch für
seine Unabhängigkeit als Gouverneur. Am Morgen
nach der Nomination Gouverneur Cleveland's be-
kannte der „Buffalo-Express“, das leitende repu-
blikanische Blatt im Innern der vereinigten Staaten,
daß es ihn anstatt des republikanischen Kandidaten
zu unterstützen geneigt sei, und innerhalb einer
Woche schlossen sich viele andere republikanische
Organe und Politiker dem Vorgang des „Express“
an. Tausende von Republikanern, geführt von
dem „Young-Mens-Club“ von Brooklyn, stimmten
für Grover Cleveland und tausende anderer ent-
hielten sich der Abstimmung gegen ihn. Das Er-
gebnis war, daß Cleveland mit nahezu 200 000 Stimmen
zum Gouverneur von New-York erwählt wurde.
Cleveland ist ein großer, stattlicher Junggeselle.
Ein amerikanisches Blatt giebt von ihm die
folgende Beschreibung: Er hat dunkelbraunes Haar,
klare scharfe Augen und einen festen würdevollen
Gesichtsausdruck.

†† Die Cholera in Paris.

Zum vierten male seit ihrem ersten Auskommen
hat die Cholera ihren Einzug in die größte und
bevölkerste Stadt des europäischen Festlandes ge-
halten (1832, 1849, 1873). Dank der vorstehenden
allgemeinen Bildung, der zunehmenden Einsicht
in das Wesen dieser Seuche und der seit vier

Monaten getroffenen Einrichtungen ist die Kunde
von diesem Ereignis in Paris, wie in der übrigen
Welt ungleich ruhiger und besonnenen aufgenommen
worden, wie vor zwei und fünfzig Jahren, wo die
erste Erkrankung (auf einem Carnevalsball des 29.
März des Frühjahrs 1832 fand ein maskirter
Tänzer plötzlich in Krämpfen um) panischen
Schrecken, das tolle Gerücht von Brunnenvergift-
ungen und thörichtes Mißtrauen gegen den guten
Willen und die Leistungsfähigkeit der Ärzte und
Behörden zur Folge hatte. — Die Pariser haben
die Sache dieses mal mit gebührendem Ernst auf-
genommen, denn sie wissen, daß die indirecten
Folgen derselben (Abnahme des Fremdenverkehrs
und der Anschaffung von Luxusgegenständen, zeit-
weilige Verkehrsstockung, Erschwerung der Ausfuhr
u. s. w.) den ohnehin arbeitssamen Klassen
ihrer Hauptstadt neue schwere Opfer auferlegen
und das Erwerbsleben vielfach schädigen werden.
Ihr gewohntes Gesicht hat die französische Haupt-
stadt indessen unverändert behalten und der Puls-
schlag des großstädtischen Lebens keine Veränderung
erfahren. Regierung und Presse predigen Besonnen-
heit und Vertrauen und finden damit eifrigeren
Anfang, die Staatsmaschine und die parla-
mentarischen Körperschaften arbeiten ruhig und un-
unterbrochen weiter, die Polizei thut nach Mög-
lichkeit ihre Pflicht und die getroffenen Anstalten
haben sich im wesentlichen bewährt. Mit Rücksicht
darauf, daß die Zahl der Erkrankungen eine mäßige,
die Zahl der Todesfälle eine nicht allzu große ist,
und daß der Einbruch der Mäthe der Ausbreitung
der Seuche erfahrungsmäßig Schranken anlegt,
hofft man, daß das Uebel die bedrohlichen Ver-
hältnisse früherer Jahre nicht annehmen und den
Winter nicht überdauern werde. An dieser Hoff-
nung haben Wünsche, an der öffentlichen Verlaut-
barung derselben Rücksichten auf die öffentliche
Stimmung natürlich großen Anteil. Immerhin
steht fest, daß die Verhältnisse, unter denen die
Epidemie dieses mal an der Seine aufgetreten ist,
günstiger als diejenigen früherer Jahre sind, und
daß man sich das gefährlichste der mit derselben
verbundenen Uebel, den blinden, thörichtes Schrecken,
glücklich vom Leibe zu halten gewünscht hat.

Daß die Wahrscheinlichkeit einer weiteren Aus-
breitung der im südlichen Europa bereits erlöschenden
Cholera seit dem Auftreten der Krankheit in
dem mit der ganzen Welt verbundenen Paris zu-
genommen hat, läßt sich nicht leugnen. Gerade
daraus wird es von Wichtigkeit sein, mit allem
Nachdruck hervorzuheben, daß die diesmalige Epidemie

zufolge der Verbesserung der öffentlichen Einrichtungen
und der größeren Einsicht und Besonnenheit der
Pariser Bevölkerung von den Schrecken früherer
Jahre nicht begleitet gewesen ist, und daß die
Umstände bis jetzt einen normalen Verlauf absehen
lassen. Es ist das einer der eben nicht all-
zu zahlreichen Fälle, in denen die im
Laufe der letzten Jahrzehnte gemachten
Bildungsfortschritte sich als Fortschritte
der öffentlichen Sittlichkeit und Ver-
nunft bewähren.

• Fortschritte der elektrischen Beleuchtung.

Eine Hauptaufgabe der Elektrotechnik unserer
Zeit dürfte darin bestehen, das elektrische Licht in
den Bereich jeder Haushaltung, auch in die der
mit Glücksgütern am wenigsten gesegneten Klassen
zu bringen. Diese Aufgabe der elektrischen Be-
leuchtung unserer Privathäuser soll neuerdings in
einer praktischen und zugleich wenig kostspieligen
Weise von G. W. in Paris gelöst worden sein,
und zwar in der Art, daß die Notwendigkeit einer
Triebkraft, die sich bis zur Stunde der allge-
meinen Einführung der elektrischen Beleuchtung
in den Weg gestellt hatte, ganz und gar in Weg-
fall kommt. Der Londoner „Ironmonger and
Metal Trader Advertiser“, welcher sich in beson-
derer Weise die Beobachtung der Fortschritte in
der elektrischen Beleuchtung angelegen sein läßt,
erfährt über das System folgendes. Der Erfinder
hat eine Batterie von vier Elementen gebaut, die
kräftig genug sind, um acht Stunden lang ein
sanftes und anhaltendes Licht zu erzeugen, und
zwar zu dem verhältnismäßig niedrigen Preise von
9 Pf. per Stunde. Die Lampe läßt sich ohne
die geringste Gefahr in einer Schreibstube, einem
Speiseaal oder einem Wohnzimmer verwenden und
bedarf so gut wie gar keiner Ueberwachung, da
statt der Säuren gewisse chromische Salze ver-
wendet werden, die sich zum Behufe des Betriebes
leicht verwenden lassen. Die neuerdings mit dem
Apparat angestellten, sehr interessanten Experimente
lassen auf einen entgeltlichen Erfolg schließen. Die
Batterie ist in einem kleinen Kasten, 15 cm
im Geviert, eingeschlossen. Auch in Madrid be-
absichtigt man die ganze Stadt von einer Central-
station aus elektrisch zu beleuchten. Madrid dürfte
als ein sehr geeigneter Ort hierzu angesehen
werden. Die dortige Gasfabrik ist herzlich schlecht
eingerichtet. Die Canalisation ist durchaus un-
genügend und die Eisenbahnfrachten sind so über-
trieben hoch, daß die zur Gasbereitung erforder-

lichen Steinkohlen enorme Preise kosten. Da nun
die Nebenprodukte der Gasfabrik noch so gut wie
gar nicht dort ausgenutzt werden, so stellt sich der
Preis des Gases unerhört hoch. Somit erscheinen
die Vorbedingungen für eine Rentabilität der elek-
trischen Beleuchtung dort günstiger als in jeder
anderen Großstadt. Es hat sich denn auch bereits
eine Gesellschaft mit einem Grundcapital von
2040000 Mk. gebildet, um eine elektrische Central-
station einzurichten, welche 12000 Glühlampen zu
speisen vermag. Die Anstalt soll mit folgenden
Betriebsmitteln ausgestattet werden: 15 Belleville'sche
oder de la Rue'sche hundertpferdige Dampfmaschinen,
zwei Sulzer'sche oder Corliss'sche Motoren von
100 Pferdekraft. Als elektrische Maschinen sollen
zwei Gordon'sche Dynamos fungiren, die bei einer
Geschwindigkeit von 150 Umdrehungen per Minute
10000 Ampères mit einer elektrischen Bewegungs-
kraft von 120 Volt zu erzeugen vermögen. Die
Verteilung der Strömung soll mittels unterirdischer
Trichter nach dem Edison'schen Systeme stattfinden.
— Höchst interessant bezüglich der Verwendung
der Electricität für Tramwayen sind endlich
die jüngst von der Göttinger Tramway-Gesell-
schaft angestellten Versuche, welche die That-
sachen ergeben haben, daß mit dem Edison'schen elektrischen
Bewegungssysteme Tramwaywagen eine Strecke von
8 bis 9,6 km hinter einander in Bewegung ge-
halten werden können.

*** [Freikarten für die Reichstagsabgeord-
neten.] Im „Reichsanzeiger“ wird folgendes ver-
öffentlicht: Die Freikarten für die Reichstags-
abgeordneten werden für die neue Legislaturperiode
in der Weise ausgestellt, daß sie den Inhabern
die freie Fahrt auf den in den Karten bezeichneten
den Verkehr zwischen Berlin und dem Wohnort
der Inhaber vermitteln Eisenbahnstrecken ge-
währen. Demzufolge werden diejenigen Abgeord-
neten keine Karten erhalten, welche in Berlin oder
in solcher Nähe der Stadt Berlin wohnen, daß
die Benutzung der Eisenbahn für den Verkehr
zwischen beiden Orten ausreicht. Die
Karten werden den Abgeordneten an deren von
den Wahlcommissaren amtlich bezeichneten Wohnort
durch die Post zugehen.

*** [Ein gar zu gutes Zeugnis.] „Der
Oberamtsarzt, hier bring' ich Ihnen Ihr Krankheits-
zeugnis zurück!“ — „Ja warum denn, Herr
Vater?“ — „Weil es gar zu gut ist! Ich möchte
bloß beantragt werden, aber mit dem was ich
gleich ganz pensionirt!“

Standesamt-Nachrichten

des Amtes Schalte.
Geburten.
Emilie T. d. Landwirts Heinrich
Langebrunn geb. Heiler. Maria
Gertrud T. d. Bergm. Joh. Heiler.
Sophie T. d. Kesselschmieds Heiler.
Meincke T. d. Schmieds Heiler.
Maria T. d. Bergm. Robert
Petermann geb. Auguste Bertha
T. d. Bergm. Adam Olschewsky
Bertha T. d. Bergm. Carl
Birkfeld. Bernardine Emma T.
d. Rangirers Wilhelm Neumann.
Hugo S. d. Bergm. Adolf
Heiler. Heinrich S. d. Bergm. Heiler.
Maria T. d. Bergm. Heiler.
Barbara Gertrud T. d. Bergm. Joh.
Lenkelt Heiler.

Aufgebote.
Bergm. Joh. Arnold's a. Widern
m. Gertrud Heilgrebe geb. Nott-
hoff a. Braub. b. fath. Bergm. Joh.
Janßen a. Bf. m. Wilhelmine Heil-
senkämper a. Hülln. b. fath. Bergm.
Joh. Marienwald m. Anna Klum-
mel b. ev. Winkler Wilh. Heil-
kirchen m. Johanna Heuser b. fath.
Eheschließungen.
Restaurateur C. Mangel m. Louise
Galbach a. Bf. b. fath. Bergm.
Jacob Grubalski m. Louise Wlojosty
b. ev. Bergm. Friedr. Aug. Ernst
Scholz ev. m. Gertrud Waus geb.
Waltz fath. a. Bf. Bergm. Joh.
Kotulla m. Maria Meierm. a. Bf.
b. fath. Walter Heimerl Alphonse
Reuge m. Regina Rademann b. ev.
Maurer Franz Urban m. Anna
Maria Elisabeth Webers a. Metelen
b. fath. Schmied Herm. Tiemeier
a. Bf. m. Anna Becker a. Gelsen-
kirchen b. ev.

Storbefälle.
Franz Albert Thamm a. Bf. 1
M. 7 T. Sophie Catharine Bruß
a. Bf. 9 M. Olga Schupp a. Bf.
10 T.

Fettweiden- Verpachtung.

Am Dienstag, 25. November,
nachmittags 3 Uhr,
werde ich für Frau Gutbesitzer
Witwe Wölter gen. Widern zu
Widern bei Wanne die

Kofesweide,

61 Morgen groß, auf mehrere
Jahre verpachten.
Verammlung bei Wirt Herrn
Wilhelm Breiling zu Widern.
Gelsenkirchen, im Novbr. 1884.

Georg Symann.

Ein ordentliches evangelisches
Dienstmädchen
sucht Stelle in einem nicht zu
großen Haushalte. Näheres unter
Nr. 2068 in der Exp. d. Bl.

Empfehle den geehrten Kunden für die
Herbst- und Winter-Saison
mein reich assortirtes Lager in
Tuch u. Buxkin,
sowie in
Paletot-Stoffen
und mache noch ganz besonders darauf aufmerksam, daß ich stets die neuesten und
modernsten Stoffe fahre unter Aufsicherung
promptester Bedienung und eleganter Anfertigung nach Maß.
Wilh. Köster, Herrenkleidermacher,
Braubauerstraße 231, vis-à-vis der Spiegelmanufaktur.

Nähmaschinen
der bewährtesten Systeme zu
Fabrikpreisen und unter gün-
stigen Zahlungsbedingungen, so-
wie Nadeln, Oele etc. in vor-
züglicher Qualität
empfiehlt
G. Hahn, Mechaniker,
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 80,
alter Posthof.
Reparaturen prompt und billig.

Günstige Lotteriofferte: **Original-Lose**
Knechtsteden'ser Gold-Lose-Lotterie und
Becker'scher Knechtsteden-Lotterie
Hauptgewinne:
15.000
3000, 2. 2500, 6. 1000 Gold etc.
Liste und Porto 30 Pfg. Ausl. 40 Pfg.
Beide Lose m. Liste u. Porto 2.40 M. emf. (Ag. w. ges.)
Gen.-Ag. A. Fuhs, Mülheim (Ruhr) und den Verkaufsstellen.

Medizinischen Tokayer,
sowie sämtliche
Colonial-, Kurz- und Wollenwaren
empfiehlt in bester Qualität zu Tagespreisen
Widern, G. Hagemann.

Formulare

für die
Buch- u. Kassenführung der Betriebs- (Fabrik-)
u. Orts-Krankenkassen etc.

- nämlich:
1. Verzeichnis der Mitglieder,
 2. Krankennach,
 3. Verzeichnis der gezahlten Kassen-Beiträge,
 4. Kassenbuch,
 5. ein Fabrik-Lohnbuch,
- welch' letzteres den Betriebs- (Fabrik-) Krankenkassen als Unterlage
für die zu erhebenden (resp. bei der Löhnung abzuziehenden) Kassen-
beiträge dienen soll, liefere ich zu billigen Preisen. Ausserdem
ist ein Protokollbuch für die Sitzungen des Krankenkassen-Vorstandes
und für die General-Versammlungen erforderlich. Die Einrichtung
dieser den gesetzlichen Bestimmungen sich genau anschliessenden
Krankenkassen-Bücher, ist gleichzeitig unter Berücksichtigung des
Umfanges getroffen, dass die alljährlich der Behörde einzureichenden
Uebersichten und Rechnungs-Abschlüsse mit Leichtigkeit daraus ent-
nommen werden können. Diese für jeden Rechnungsführer einer
Krankenkasse gewiss höchst wünschenswerte Einrichtung dürfte unseren
Krankenkassen-Büchern eine allgemeine Verwendung sichern.
- Die Bücher sind in bequem zu handhabenden Formaten her-
gestellt, von bestem Papier, sauber gedruckt, und die Einbände
(starker Pappband) dauerhaft und elegant.

Gelsenkirchen. F. Dienst.

Herberge zur Heimat
nebst Restauration und Hospiz
Gelsenkirchen, Kirchstr. 21
wird bestens empfohlen.

Fuhrplan

vom 15. October 1884 ab.

Von Gelsenkirchen nach Wanne	5,46 8,43 10,09 2,08 4,19
5,43 8,53 1,19 [Wanne Abf.]	
nach Mülheim 6,10 10,40 10,40	
2,19 5,52 10,05 1,39 1,11	
Von Gelsenkirchen nach Deutsch-Rdn	5,34 6,12 8,49 11,30 1,34
2,22 5,02 8,35 11,13	
Von Wanne nach Dortmund 8,56	
10,37 10,30 4,30 9,04 9,52	
1,45 [Herne Abf.] 9,05 10,47	
4,40 9,14 1,56	
Von Gelsenkirchen nach Essen 5,17	
6,41 3,12 11,40 1,45 3,33	
(5,20 nur bis Kray) 7,20 9,05	
[von Kray nach Dortmund]	
6,58 8,56 12,08 2,45 5,41	
8,18 (11,37 nur bis Bochum),	
(5,34 nur bis Langendreer)	
Von Bochum nach Uedendorfer-Wat-	
tenfcheid 5,30 8,05 9,50 11,41	
1,41 3,30 4,48 7,20 10,46	
9,08 12,50 [von Uedendorfer-	
Wattenfcheid nach Kray-Essen]	
5,43 6,55 8,21 11,54 1,54	
3,43 7,30 9,16 10,56	
Von Dabibusch nach Essen 5,22	
6,46 8,17 11,45 1,50 3,38	
(5,25 bis Kray) 7,25 9,10	
Von Dabibusch nach Gelsenkirchen	
5,58 7,21 9,05 12,21 4,01 2,53	
4,01 5,51 8,28 11,45	
Von Essen nach Gelsenkirchen (rheinh.)	
5,25 6,49 8,47 11,59 2,36 5,32	
8,09 11,28. (5,04 bis Kray.)	
Von Essen nach Gelsenkirchen	
(Rhein-Winden) 5,20 8,15 9,40	
1,40 3,50 4,55 8,20 9,20	
Von Herne nach Deutsch-Rdn 5,33	
8,28 11,09 1,59 8,13 [Wanne	
Abf.] 5,26 5,59 6,02 8,39	
11,19 12,25 2,10 4,54 8,24	
(11,04 nur bis Duisburg).	
Von Schalte nach Wanne 5,51	
10,15 4,39 9,40	
Von Schalte nach Sterkrade 5,52	
9,18 2,29 8,04	
Von Sterkrade nach Schalte 5,18	
9,47 4,00 9,18	
Von Wanne nach Schalte 5,42 9,05	
2,20 7,55	
Von Wanne nach Uedendorfer-Wat-	
tenfcheid-Bochum 5,27 8,40	
12,28 3,55 5,29 8,00 11,07	
Von Uedendorfer-Wattenfcheid nach	
Wanne 5,47 10,07 1,58 5,05	
7,34 9,19 1,07	
Von Uedendorfer-Wattenfcheid nach	
Dortmund 7,05 9,03 5,42 12,15	
2,52 5,48 8,25 11,44 [von	
Uedendorfer-Wattenfcheid nach	
Bochum von Wanne kommend	
12,45 4,15 11,27.]	
Von Schalte nach Bismarck-Winters-	
wyl 8,28 2,33 6,20 9,09	
Von Schalte nach Essen 6,58 9,20	
1,18 7,35	
Von Essen nach Schalte 8,07 2,14	
5,52 8,43	
Von Herne nach Bochum 7,35 1,12	
7,10	
Von Bochum nach Herne 6,40 12,21	
6,37	

Kaiser Wilhelm wird
erfreulicher körperlicher
Spannkraft den Regierung
besondere den Conferenzen
Erholung des Monarchen
nachmittägigen Spazierfah-
abendlichen Theaterbesuch.
hat der hohe Herr sich noch
Unter dem Vorfige des
Bismarck fand am Sam-
stägigen Morgen die Gröf-
nischen Konferenz statt
vierzehn Staaten nehmen
und außerordentlichen Vert-
dieser glänzenden Versamm-
Mauern der Reichshauptst-
die nächsten Wochen zum M-
der gesamten civilisirten Be-
ein Gegensatz zwischen dem
heute, um dessen Freundsch-
bemüht, dessen schiedsrichter-
beugt, und der früheren
Baterlandes, wo Deutschl-
unter den Nationen war un-
greife nur in Paris, London,
konnten. Solche Gedanken
Publikum bewegen, welches
mittags unmittelbar nach S-
ferenzsitzung dem eisernen S-
Aufbahrung darbrachte.

Die Periode der S-
lich abgelassen. Alle Par-
einen Zuwachs zu verdanten
anderen weniger. Am 14.
die Vorkämpfer der Partei,
der absoluten Verneinung
schrieben hat. Dem deutsch-
ganz stattliche Anzahl von
den verlangten offen geh-
— „aber fragt sie nur
einen Blick hinter die Cou-
nünftigen Schaubühne werfen
ein wenig Geduld! Wir m-
wenn nicht in der Hitze
Kampfes gewissen Leuten ge-
schliefen sollten, die mindes-
sein dürften, wie ein fläch-
Goullifren.

Das Tableau des na-
haushaltstetats weist ein
Einnahmen um nahezu 20
Steigerung der Ausgaben ur-
nach. Für den Betrag dieser
Millionen Markt, werden d-
auftommen müssen.

Ferner ist dem Bundes-
Anleihe für Militär, Ma-
zweite zugegangen, welche

Petrogene

Eine wahre Geschichte aus
Georg Doe

Kehlhofer, welcher eben
Probe der Güte des echten
war, blühte auf und als er
aristokratisch schönen Mann e-
lofe Hand ein blühender D-
verklärte sich sein Gesicht.

Zuvor kommend erhob er
„Habe ich die Gfre, Herr
hoben auf Münchhofen zu f-
in verbindlichstem Tone.

Münchhofen verbeugte sich
„Ich bin der Stadtrat un-
lagte der Wohlbeleibte, nachde-
hatten und der Reklmer a-
„Ich bin auf Ihr freundliche
gekommen, denn ich bin der U-
gelesenen Inferats.“

Münchhofen nicht mit der
„Ge wir fortfahren, m-
alsdann, „möchte ich Sie bitt-
welch ein Beweggrund Sie
des Inferats leitete?“

Kehlhofer nicht.
„Das will ich Ihnen fur-
er. „Ich kann mich wol e-
nennen und habe eine bildsch-
vornehm und gut zu verheirat-
deshalb eine ganze Reihe
Freier schon abgewiesen. S-

meine Beweggründe!“
Münchhofen fing nun au-